Nr. 10 1937

# Illustrierte Weltschau

## Beilage zur Deutschen Rundschau in Polen

Herausgeber: A. Dittmann T. z o. p., Bromberg. — Verantwortlicher Redakteur: Johannes Kruse, Bromberg



**Beim Holzschuhmacher**

Photo: Bongardt



**Hochwasser richtet Schaden an**

Bei Straubing in Bayern ist die Donau über ihre Ufer getreten und hat Äcker und Wiesen weithin überschwemmt. Heeres-Motorradtruppe auf der zum Strom gewordenen Landstraße Atlantic (2)

Links: **Dem Soldaten und Erfinder zum Gedenken**

Vor 20 Jahren, am 8. März 1917, starb Graf Ferdinand von Zeppelin. Er erlebte es noch, seine große Erfindung, das starre Luftschiff, mit Erfolg im Geschehen des Krieges eingesetzt zu sehen. Der Graf kurz vor seinem Tode bei einem Besuch in Staaken Kaufmann



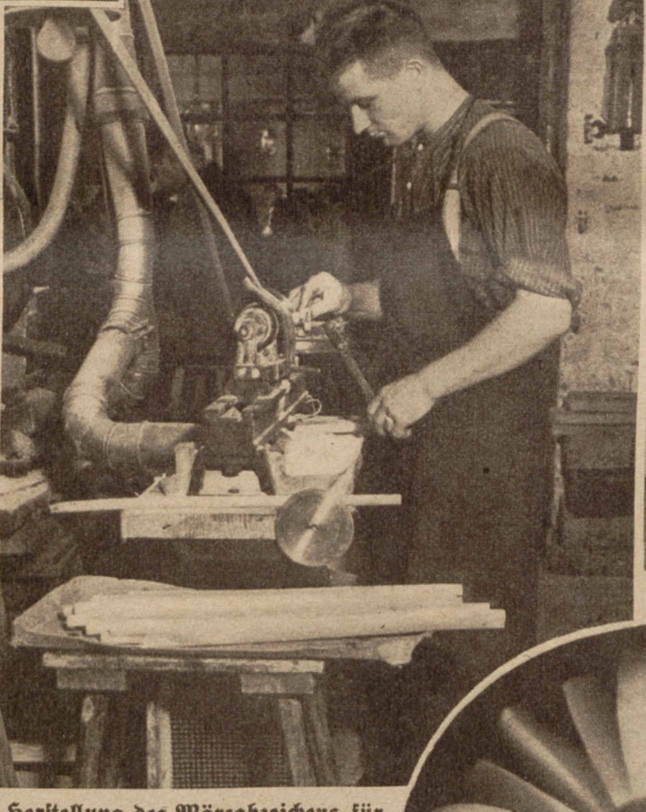
**Reichskriegsminister Generalfeldmarschall Werner von Blomberg**

feiert am 13. März das vierzigjährige Militärjubiläum Scherl



**Pimpfe als Lebensretter**

Für die mutige Tat gemeinsamer Rettung zweier Menschen vom Tode des Ertrinkens erhielten die Jungvolk-Jungen Horst Benn, Hansjürgen Betzen, Armin Köpping, Gustav von Oswald und Michael von Oswald vom Landrat des Kreises Teltow das Bild des Führers mit anerkennender Widmung



**Herstellung des Märzabzeichens für das WHW. aus profilierten Kunstharz-Stäben**

Dreher, Schnitzer und Fräser behandeln die vom Stab geschnittenen Einzelstücke weiter, bis die „Marguerite mit Glückskäfer" fertig ist

**Jeder Volksgenosse kauft am 6. und 7. März die Marguerite!**



**Ein „Haus der Deutschen Arbeit" in Leipzig**

Am Eröffnungstage der Leipziger Frühjahrsmesse fand durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Grundsteinlegung zum „Haus der Deutschen Arbeit" auf dem Gelände der Technischen Messe statt. Dr. Ley bei seinen Hammerschlägen Presse-Photo

Im Kreis: Das Abzeichen, das im Erbacher Bezirk (Odenwald) und von den Kammachern in Ober-Ramstadt (Hessen) gearbeitet wurde Gutjahr (2)



Links: **Die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen an der Werra**

Rechts: **In einem großen Gewächshaus haben die Schüler die Möglichkeit, tropische Gewächse durch eigene Anschauung kennen zu lernen**

# DIE SCHULE DER TROPEN



**Auch das Mauern gehört zu der vielseitigen Ausbildung der Schüler,**
die ihnen unter fachkundiger Leitung vermittelt wird. Hier ist man mit dem Ausbessern einer Wand beschäftigt

Wohl mancher Auswanderer scheiterte im Auslande als Farmer, weil er eine Umschule auf tropische, koloniale Verhältnisse nicht genossen hatte, weil er zu wenig landwirtschaftliche und auch handwerkliche Kenntnisse besaß.

Dieser alten Erfahrung folgt die Deutsche Kolonialschule in Witzenhausen an der Werra.

Die Aufgabe der Deutschen Kolonialschule als koloniale landwirtschaftliche Anstalt ist weiter gesteckt und anders begrenzt als die der landwirtschaftlichen Hochschulen. Sie begnügt sich nicht nur mit der Uebermittlung theoretischen Wissens, sondern legt besonderen Wert auf die gleichzeitige Aneignung von praktischem Verständnis und praktischem Können. Ein Gutshof von rund 1000 Morgen mit erstklassigen Milchvieh- und Schafherden, ein 120 Morgen großer Waldbestand, große Gemüsegärten, Baumschulen mit Obstanlagen, Gewächshäuser mit den hauptsächlichsten tropischen und subtropischen Kulturgewächsen, eine Molkerei mit Eisfabrik und eine Turbinen-Mühle mit Elektrizitätserzeugung stehen für die landwirtschaftliche Unterweisung zur Verfügung. Von angestellten Meistern wird zur Ausbildung in allen Handwerken Schmiede, Stellmacherei, Tischlerei, Mauerei und Sattlerei geleitet.

Die theoretische Ausbildung der Kolonialschüler erstreckt sich, um nur einzelne Fächer zu nennen, auf Kolonialgeschichte und Politik, Chemie, Botanik usw., heimische und tropische Landwirtschaft, Volkswirtschaftslehre, landwirtschaftliche Buchführung, Tierheilkunde, Völkerkunde, Tropengesundheitslehre, Maschinenbau und Technik usw. Selbstverständlich werden auch Sprachen gepflegt.

Die Studierenden wohnen in einem Internat, sie bilden eine enge Lebensgemeinschaft. Die Anstalt vermittelt nicht nur Kenntnisse und Fähigkeiten, sie erzieht auch zu Pflichtgefühl, Ordnungsliebe, Kameradschaft und vor allem zu bewußt deutschem Fühlen und Wollen.

Zuverlässige, tüchtige und erprobte junge Leute verlassen nach der Vorbereitung für den Beruf des kolonialen Landwirts, des Pflanzers und Farmers die Schule der Tropen.



Rechts: **Viehzucht und ihre praktische Auswertung ist ein weiteres Unterrichtsfach**
Beim Melken



Links: **Handwerkliche Geschicklichkeit ist eine der Hauptforderungen an die zukünftigen Farmer**
Hier in der Schmiede lernen sie zunächst mit Hammer und Amboß umzugehen

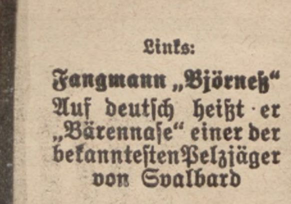
Presse-Photos (6)



Unten: **Die Technik im Dienste des Ackerbaues**
Ein Weizenfeld wird mit einer Mähmaschine „abgeerntet", die gleichzeitig das Korn zu Garben bündelt — auch eine wichtige Arbeit für den angehenden Farmer und Siedler




# „Das Land der rauhen Küste"



Links:

**Fangmann „Björneß"**
Auf deutsch heißt er „Bärennase" einer der bekanntesten Pelzjäger von Svalbard

Links:

**Der Dampfer aus der Heimat neben einem Fangmutterschiff im Grönfjord**
Er bringt Nachrichten, Post und — das wichtigste: Köderfische für den Dorschfang





Rechts:

**Ny-Aalesund in der Kingsbay,**
die nördlichste Kohlengrube

Unten:

**Mittagssonne in der Kingsbay**

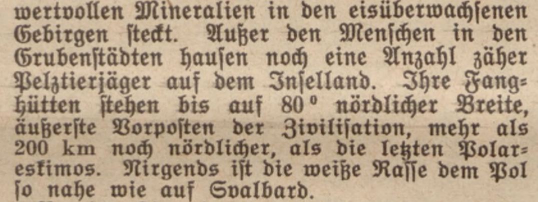
**Vorgeschmack der Arktis**
Eisbär und Renntier (ausgestopft) vor einem Pelzgeschäft in Tromsö, dem norwegischen Ausgangshafen zum Eismeer

Links: **Eine Expedition geht an Land**
Das noch immer nicht ganz erforschte Land ist das Ziel vieler wissenschaftlicher Expeditionen, die sich mit allem Notwendigen für lange Zeit selbst versorgen müssen

Svalbard, so nennen die Norweger die arktische Kolonie Spitzbergen, auf der sie 1925 ihre rotweißblaue Balkenkreuzflagge hißten. Svalbard ist der Urname für das vergletscherte Gebirgsland, das nach den alt-isländischen Annalen, dem „landnamabok", 1194 von Wikingern zuerst entdeckt wurde. Erst 1596 kamen die holländischen Wiederentdecker Barents und van Rypp und gaben ihm den ungeläufigeren Namen Spitzbergen.

Seitdem hat das Land eine unerhörte Entwicklung durchgemacht, die aufs engste mit der Geschichte der Polarforschung verknüpft ist. Und einem Umstand verdankt es eigentlich diese Entwicklung: Ausläufer des warmen Golfstroms streichen noch längs Westspitzbergen und machen die dortigen Fjorde den ganzen Sommer über schiffbar. Unvorstellbar war hier einst der Reichtum an den riesigen Grönlandwalen. Er lockte alljährlich ganze Flotten von Seglern aller damals seefahrenden Nationen an, die im Nordwesten ihre Fangstationen hatten. Bis nach einem beispiellosen Raubbau von anderthalb Jahrhunderten Dauer der Großfang vorbei, der Wal nahezu ausgerottet war.

Heute werden gewaltige Kohlenvorkommen ausgewertet, eine norwegische und russische Grube holen jährlich rund 600 000 Tonnen heraus. Und wer weiß, was noch alles an wertvollen Mineralien in den eisüberwachsenen Gebirgen steckt. Außer den Menschen in den Grubenstädten hausen noch eine Anzahl zäher Pelztierjäger auf dem Inselland. Ihre Fanghütten stehen bis auf 80° nördlicher Breite, äußerste Vorposten der Zivilisation, mehr als 200 km noch nördlicher, als die letzten Polareskimos. Nirgends ist die weiße Rasse dem Pol so nahe wie auf Svalbard.

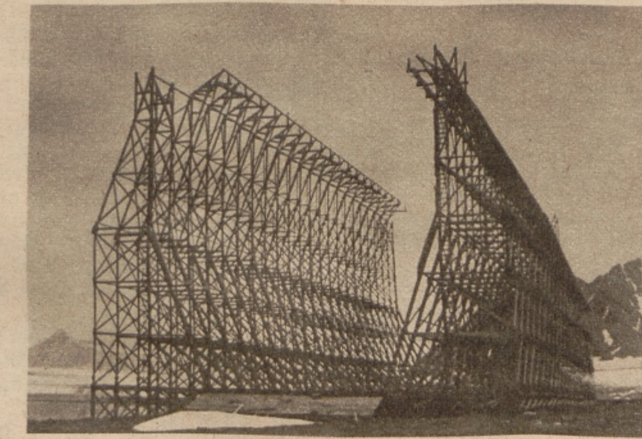


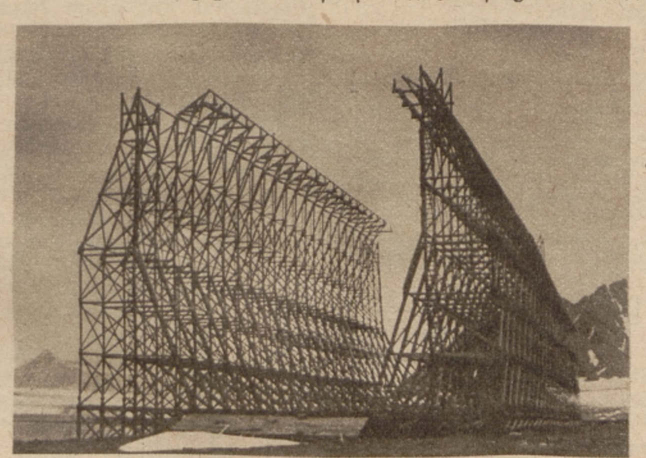
Von der Kingsbay sind es nämlich nur noch 1200 km zum Nordpol. So mußte Ny-Aalesund, die Grubensiedlung in dieser Bucht, Startplatz für die berühmt gewordenen Polflüge werden, für die Forscher Wilkins, Byrd, Amundsen und für die unglückselige Luftschifferexpedition Nobiles. Heute starren die Reste seiner Luftschiffhalle wie bleiche Gebeine in den kalten Nordhimmel, einsam ragt der Ankermast über die aufgelassene nördlichste Kohlengrubenstadt der Welt.

Aber der Gedanke des Fluges über den Pol als der kürzesten Verbindungslinie der Erdteile ist immer noch lebendig und er wird mit der weiteren Vervollkommnung der technischen Hilfsmittel einmal seine Verwirklichung finden — Svalbard ist durch Lage und Klima die naturgegebene Basis für die Weltfluglinien über den Pol.

Links:

**Die nördlichste Pelztierfanghütte der Welt**
Hier überwintert Sven Olsen. Er fängt Weiß- Blaufüchse und Eisbären







**Die Reste von Nobiles Luftschiffhalle in der Kingsbay**
Hier begann der tragisch verlaufene Flug seiner Pol-Expedition

Text und Photos: Vitalis Pantenburg, Köln



Unten: **Jungeis**
Immerzu kalben die mächtigen Gletscher und die blaugrünen Eisbrocken treiben unter Wind und Strömung durch die Bucht

# Der Teewagen / Skizze von Lilly Frick

Wenn bei einer Einladung die Hausfrau den Teewagen hereinschiebt, wenn in einer Auslage, aus Messing, oder Stahl, gläsern oder hölzern, ein derartiges Möbelstück meine Blicke auf sich zieht, wenn ich bloß den Namen höre. — Ich sehe schon, ich muß mir dies Erlebnis von der Seele schreiben, um den Teewagenkomplex loszuwerden.

**Vom Berufswettkampf** Thorlichen-Linden-Verlag
Der Lehrling am großen Backofen

Teils aus Sparsamkeitsgründen, aber auch, um in das eintönige Landleben meiner Verwandten eine stets willkommene Abwechslung zu bringen, verlebe ich meinen Sommerurlaub regelmäßig in dem Dörfel P. Jedes Jahr ersteht mir da die schwierige Frage nach dem Mitbringsel, das Entgelt für Kost und Bett, darüber hinaus aber meinen erlesenen großstädtischen Geschmack dartun und dem Haushalt meiner Verwandten eine reizvolle Note einverleiben soll. Auf den Bürowegen und in der Trambahn, selbst in schlaflosen Nachtstunden beschäftigt mich die Wahl dieses bedeutungsvollen Gegenstandes, der mir während meiner Urlaubstage ein gutes Gewissen und das Wohlwollen meiner Gastgeber sichern soll.

Japanische Vasen, Rauchverzehrer, Kakteenhaus, Marmornymphe, Bärenfell — im letzten Sommer war's also ein Teewagen in Zinnober und Schleiflack, mit dem ich ganz besonders das Entzücken meiner Schwägerin einzuheimsen gedachte. Im Preis schien eine Verpackung inbegriffen, die des kostbarsten Fürstengeschenkes würdig gewesen wäre. Seidenpapier, Zeitungen, in Würste gedreht, Wellpapier, Schnüre, außen herum noch ein sorglich schützendes Drahtgeflecht, das meinen Teewagen einem Raubtierkäfig ähneln ließ. So ausgerüstet außer meinem üblichen Urlaubsgepäck, ward also die Reise unternommen. Auf der Bahnstation T. hatte ich für meinen Teewagen durch die Schwägerin ein Auto bestellen lassen. Es war von dort mehr als eine Stunde zu gehen, und ich wollte doch gleich mit meinem Prunkstück Einzug halten. Vergebens spähte ich jedoch in T. nach dem bestellten, wie überhaupt nach irgendwelchem Fahrezug aus. Ich hinterlegte daher mein Riesenpaket samt den harmloseren Gepäckstücken bei der Aufbewahrungsstelle. Die Umständlichkeit und ersichtliche Entrüstung des Beamten über ein solches Unterfangen ließ mich den Schluß ziehen, daß derartige „Ueberspanntheiten“ hier vielleicht alle paar Jahre einmal vorzukommen pflegten. Als ich mich eben anschickte, armselig und einsam den heißen Weg zu Fuß anzutreten, pustete ein kleines, offenes Auto daher, das sich — Marke und Herstellungsjahr entzogen sich dabei meinem Kennerblick — als das bestellte erwies. Heute noch muß ich lachen, wenn ich mir vergegenwärtige, in welchem seltsamen Aufzug ich bei meinen Verwandten eintraf. Vorne neben dem Wagenlenker hatte kaum mein bescheidenes Köfferchen samt dem Schirm- und Stockpaket Platz. „Er“ war rückwärts verstaut worden, und nahm so ziemlich den ganzen verfügbaren Raum ein. Ich saß auf „ihm“, in stolzer, etwas wackeliger Höhe. Wir fuhren sehr langsam, trotzdem hatte ich Mühe, bei holperigen Stellen mein Paket und mich selbst wieder ins Gleichgewicht zu bringen. So kamen wir an.

Eigentlich würde es mich heute noch interessieren, was mein Bruder und dessen Frau in dem Riesenpaket vermuteten. „Nein, so etwas“, hieß es nach der ersten Begrüßung, „was fällt dir denn ein, das wäre wirklich nicht nötig gewesen, wegen des bißchen Essens bei uns, du bringst uns ja ganz in Verlegenheit ...“

Dreiviertel Stunden dauerte das Auspacken, währenddessen sich der Umfang des Geschenkes, damit wahrscheinlich auch die Erwartung meiner Verwandten, mehr und mehr verringerten. Endlich, aus der letzten Hülle schimemrte der rote Lack — zwei erstaunte, verlegene, enttäuschte, ratlose, dann aber lächelnde und erfreutseinsollende Gesichter. „Oh, ein Wagen“, sagt die Schwägerin, und mein Bruder fährt zur Bekräftigung dieser Behauptung, und um die nachfolgende Pause auszufüllen, das leuchtende Gestell mehrere Male im Zimmer hin und zurück. „Ein Teewagen“, sage ich in der unklaren Befürchtung, es könnten irgendwelche andere Mutmaßungen laut werden, deren Irrtümlichkeit mir später niemals verziehen worden wäre. Meine Schwägerin scheint, vielleicht durch ihre Frauenzeitung oder sonstwie, ins Bild zu kommen. „Man stellt Geschirr darauf“, erklärt sie, und, da niemand widerspricht, „man kann ihn von der Küche in alle Zimmer fahren, wo man ihn gerade braucht.“ Allerdings, sie hätten überall ziemlich hohe Türschwellen, da ließe sich das weniger gut machen. Der Lack sei gewiß auch sehr empfindlich, der bekäme gleich Ränder, wenn man etwas draufstelle. Man müsse ein Deckchen darüber breiten. „Ich glaube, wir haben gar kein solches Deckchen, das da hinaufpaßt.“ Und, zu ihrem Mann gewendet: „Theo, notiere dir, wenn wir wieder zur Stadt kommen: Deckchen zu Teewagen, vielleicht nimmst du auch gleich die Maße.“ Während er den Meterstab zückt: „Wir haben eigentlich sonst in der ganzen Wohnung kein rotes Möbelstück.“ Mir steht allmählich der Angstschweiß auf der Stirne. Schüchtern wage ich zu bemerken, daß es modern sei, ein solches Stück in einer abstechenden Farbe zu wählen. Modern, so. Wirklich hübsch, wahrhaftig! Die halbwüchsigen und kleineren Kinder sind inzwischen hereingestürmt. „Seht nur, was für ein schönes Geschenk die Tante mitgebracht hat!“ Eine Decke darüber, meint die kluge Martha, dann gäbe das eine feine Kommode, die man obendrein sogar noch fahren könne. Kurt, der gerne Pfarrer spielt, will seinen Hausaltar darauf errichten, die vierjährige Erna hält das Ding für eine Art Puppenwagen. Bis Theo mit entschlossener Miene den gestickten Zeitungsständer zur Seite rückt und dem Roten in der Ecke des Wohnzimmers einen Platz anweist. Während der mittäglichen Mahlzeit muß ich von meinem abenteuerumwitterten Großstadtleben berichten. Ich getraue mir kaum mehr, einen scheuen Blick auf meinen Unglückswagen zu werfen, der mit seinen geschweiften Füßen und dem aufreizenden Rot wie ein eitler Paradiesvogel unter bravem Hühnervolk sich ausnimmt.

Am Nachmittag kommt Besuch. Die Frau des Kollegen aus dem Nachbarort, die Schwester des Pfarrherrn. Man sitzt beisammen, ich werde als eine Art Wundertier vorgeführt. Auf einmal, ich traue kaum meinen Augen, kommt meine Schwägerin mit dem Teewagen hereingeschwebt. Geschickt hat sie ihn über die Schwelle balanciert, und fährt ihn nun zu den Gästen mit einer Selbstverständlichkeit, einer unnachahmlichen, nachlässigen Grazie, die Lilian Harvey alle Ehre gemacht hätte. „Was haben Sie denn da?“ fragt in naivem Erstaunen das ältliche Pfarrfräulein. Ersichtlich lag der Lehrersfrau eine ähnliche Frage auf der Zunge, die sich jedoch im letzten Augenblick unterdrückte; man will doch nicht als ungebildet oder rückständig gelten. „Ach, Sie haben unseren Teewagen noch nicht gesehen?“ flötet meine Schwägerin, während sie Kannen, Teller und Tassen zurecht stellt. Ich beiße mir auf die Lippen. Gut gezogen, muß ich im Hinblick auf meinen Bruder festellen, der keine Miene verzieht. „Ich könnte mir gar nicht denken, wie ich ohne meinen Teewagen noch auskommen könnte“, höre ich meine Schwägerin sagen. „Oh, Sie haben keinen? Es ist doch so praktisch, man hat das heute überall.“

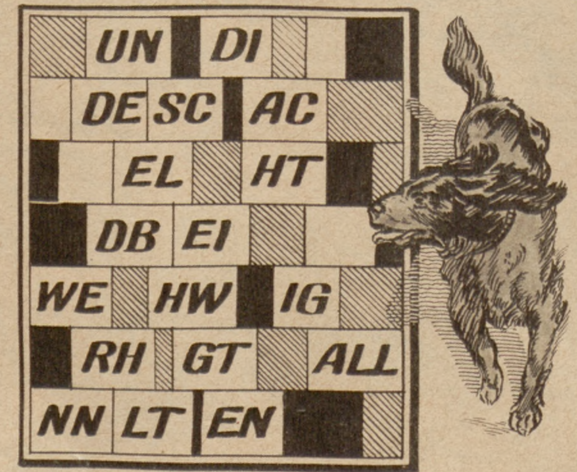
Meine Selbstachtung stieg ruckartig bei diesem Gespräch. Man schätzt nur das, um was man beneidet wird, stelle ich wieder einmal bei mir fest. Wie hatte ich nur einen Augenblick daran zweifeln können, daß ein Teewagen heuer das einzige richtige Geschenk für meine Verwandten war!

„Hast du gesehen, Theo“, hieß es, nachdem die Damen sich empfohlen hatten, „dies unmögliche Kleid der Frau Hauptlehrer! Soll nach was ausschauen und ist doch selbst zusammengestopselt, kennt man ja auf den ersten Blick. Und was für Augen sie zu meinem Teewagen gemacht hat! Wie man nur so neidisch sein kann. Die hat in ihrem Leben noch keinen Teewagen gesehen . . .!“

Lilly Frick.

# RÄTSEL UND HUMOR

**Bilderrätsel „Der Hund“**




Welches Sprichwort ergibt sich bei richtiger Lösung?

**Silbenrätsel**

a, ak, back, chen, di, e, er, ei, for, ga, hein, ka, li, lo, ma, männ, me, nez, ni, o, on, ra, re, reg, ti, ul, zel, zwie

Aus diesen Silben bilde man neun Wörter folgender Bedeutung: 1. Russisches Gouvernement, 2. Koboldart, 3. Strom Nordamerikas, 4. Nahrungsmittel, 5. Insel an der Küste von Alaska, 6. religiöse Bewegung des Mittelalters, 7. Hafenstadt am Marmarameer, 8. Laubbaum, 9. Gebäck.

Die Anfangsbuchstaben dieser Wörter nacheinander von oben nach unten und die Endbuchstaben in umgekehrter Reihenfolge gelesen, ergeben eine alte Spruchwahrheit. (ck = zwei Buchstaben.)

„Peter, was stellst du dir unter einer Hängebrücke vor?“
„Wasser, Herr Lehrer!“

---

**Auflösungen aus voriger Nummer:**

**Kreuzworträtsel:** Waagerecht: 1. Flieder, 5. Raa, 7. Lid, 8. Ree, 9. Ase, 10. Era, 11. Nie, 13. Ute, 15. Ara, 18. Rom, 19. Elektra, 22. Los, 23. Ito, 24. Log, 25. Lie, 26. Heros, 27. Lee. — Senkrecht: 1. Flinsberg, 2. Idee, 3. Drau, 4. Regenhaut, 6. Astronomie, 12. Igel, 14. Tuer, 15. Ar, 16. Am, 17. Rektor, 20. Eile, 21. Togo.

**Einfaßrätsel:** Demut, Ewald, Rodel, Fleet, Felsen, Laugen, Ilias, Nauen, Geibel, Epos, Runde = „Derfflinger“.

**Kreuzrätsel:** 1—2 Kilo, 3—4 Hete, 5—6 Nobel, 7—8 Pokal, 1—5 Kino, 2—1 Loki, 2—3 Lohe, 2—8 Lokal, 3. he, 3—6 Hebel, 5—4 Note, 7. Po, 7—2 Polo.

**Besuchskartenrätsel:** Uhrmacher.

**Bilderrätsel:** „Alt-Heidelberg du feine, du Stadt an Ehren reich.“

**Beim Indianerspiel:** Paul — Takt — Katapult.

**Buchstabenrätsel:** Dover, Indra, Erbse, Rubin, Anemone, Emir, Uhland, Blei, Egmont, Ruhr = „Die Raeuber“.

„Reden ist Silber, Schweigen ist Gold!“ sagte der Lehrer. „Sprecht also nicht zuviel, und vor allem keinen Unsinn! Und damit ihr mehr nachdenkt, rate ich euch, immer bis fünfzig zu zählen, bevor ihr etwas sagt, und bei ganz wichtigen Sachen sogar bis hundert!“

Ein paar Stunden später hat die Klasse Erdkunde. Der Lehrer steht an den Ofen gelehnt und erzählt den Kindern von der Schönheit ihrer Heimat. Plötzlich sieht er, wie sich alle Lippen murmelnd bewegen, und auf einmal schreit die ganze Klasse: „Achtundneunzig, neunundneunzig, hundert! Ihr Jackett steht in Brand, Herr Lehrer!“

★

Der Landpastor predigte über die Heiligkeit der Ehe. „Wehe dem Mann“, rief er laut, „der seine Frau schlägt! Seine Hand soll zu Stein werden!“

„Du meine Güte!“ seufzte Maria vom Berghof, „dann wird man erst blaue Flecke bekommen!“



# Alles fürs Kind

*Bei der Kinderkleidung ist es nicht so sehr wichtig, auf modische Richtlinien zu achten, als mehr darauf zu sehen, daß sich unsere Kleinen in ihrem Anzug wohl fühlen und darin ungehindert herumtollen können. Ein praktischer Schulanzug für Mädchen ist ein helles Blüschen mit abknöpfbarem Wollrock und einer darüber getragenen Jacke oder durchgehend geknöpftem weitfallenden Mantel. Für noch Kleinere empfiehlt sich ein kariertes Wollkleidchen mit farbigem Kragen und Stulpen sowie schmalem Gürtel. Das Festkleidchen aber für Geburtstagsgesellschaften ist selbstverständlich aus heller Seide oder Taft mit kleinen Aermeln und Rüschengarnierungen. Und nun unsere Knaben, sie dagegen tragen am Liebsten den bequemen Anzug aus Hemd und Hose, evtl. noch dazu passender Jacke. Bunte karierte Flanellblusen für den Alltag und eine helle Seidenbluse für festliche Gelegenheiten, damit ist ihr Bedarf gedeckt. Ein netter Flauschmantel mit Gürtel und buntem Schal und passender Mütze läßt ihn auch an kalten Tagen bequem herumtollen.*

Photos: Dr. Peter Weller

TEXT UND ZEICHNUNGEN: RUTH SCHOLZ-PETERS




# Getanzte Filme

Unter den Künsten hat der Tanz wohl das ehrwürdigste Alter: er sieht auf eine lange, ruhmreiche Entwicklungs-Geschichte zurück. Die mimischen Tänze der Urzeit galten den Göttern, sie waren Vorläufer der kultischen Hellenentänze, denen wiederum Tänze als Höhepunkt der Festlichkeiten folgten, mit denen man die Gäste ehren wollte.

Das letzte Jahrhundert brachte uns den Siegeszug des Bühnentanzes. Wir erinnern nur an die „Five sisters Barrison", die „Leerissons", die Wiesenthals, an die große Tanzschaunummer „Lotte Fuller", die mit Flammen- und Farbwirkungen arbeitete und vielleicht als Vorläuferin des Revuetanzes betrachtet werden muß.

Dann kam die Epoche des modernen Balletts, ganz besonders war es das kaiserlich russische Vorbild, das die Welt in einen wahren Taumel versetzte. Ihm folgte — als Konjunkturblüte der Nachkriegsjahre — der Revuetanz mit seinen Hunderten von Girls, großartig disziplinierten Truppen, die mit Anmut und unwahrscheinlicher Exaktheit über die Bühnen der Welt tanzten.

Heute hat sich der Film den Revue-Tanz gesichert. Dank seiner unerhört vielseitigen Mittel gelang es ihm, etwas Neues zu schaffen, das Gefühl und Gehör gleichzeitig beschwingt und eine ganz eigene Kunst darstellt.

Die schöne junge Amerikanerin Eleanor Powell ist fleisch- und blutgewordener Rhythmus — sie muß tanzen, ob sie will oder nicht. Mit der „Broadway-Melodie" begann es, der Aufstieg nämlich, der jetzt in dem neuen Film „Zum Tanzen geboren" seinen Höhepunkt erreicht.

Die Landsmännin Greta Garbos, Zarah Leander, tanzt und spielt in dem großen Revue-Film „Premiere". Mit Spannung erwarten wir die Wirkung der schwedischen Künstlerin, aus deren feinen beseelten Zügen innere Anmut leuchtet.

**Die Grazie dieses Bildes verspricht reizvolle Tanzszenen in der Bewegung**

Aus dem Gloria-Syndikat-Film „Premiere"

**Vor dem großen Augenblick**

„Premiere" mit Carmen Daviot (Zarah Leander)

(Gloria-Syndikat)

Links: **Zum Tanzen geboren**

Eleanor Powell ist fleisch- und blutgewordener Rhythmus, der sie bis in den letzten Nerv hinein beherrscht (Metro)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Magdalene Bahro, Berlin-Friedenau. Verlag: Weltkreis-Verlag, Berlin SW 11. Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW 11.
Für unverlangt eingesandte Bilder und Texte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

10—1937